

Titel: Amerika Gedenk Bibliothek / Berlin

Autor: Thomas Altrogge

Jahr: 2001

Dieses Dokument wurde heruntergeladen bei ArchiNoah,

<http://www.archinoah.de>

der interaktive Informationsserver für Architekturstudenten.

Wir bieten auf unseren Seiten z.Z. folgendes an:

- Einen architekturbezogenen Veranstaltungskalender
- Referate und Hausarbeiten zum Thema Architektur
- Texturen und andere Grafikelemente für CAD und Visualisierung
- eine Datenbank für Modellbaumaterialien
- ein Forum und vieles mehr

Dieser Service ist kostenlos! Bitte unterstütze das ArchiNoah Projekt, indem Du eigene Dokumente bei [archinoah.de](http://www.archinoah.de) hochlädst!

Das ArchiNoah Team, März 2002

Amerika Gedenk Bibliothek / Berlin

stichpunktartiges Protokoll der Führung am 24.12.2001 (ergänzend zum Exkursions-Script)

Idee : „Der Leuchtturm der Freiheit“

- Die **Idee** zum Bau entstand aus dem Gefühl einer deutsch-amerikanischen Zusammengehörigkeit. Die Bibliothek war ein Geschenk des amerikanischen Volkes an die (Berliner) Bevölkerung zum Gedenken an die Luftbrücke
- Es sollte ein „**Denkmal**“ für die westliche Kultur sein. In Abgrenzung zum Ostsektor, wo es Einschränkungen in Presse- und Informationsfreiheit gab, sollte hier ein Zeichen gesetzt werden, ein „Leuchtturm der Freiheit“. Dies war auch ein Grund für die Wahl des Standorts : nahe der Sektorengrenze, in Sichtbeziehung zu „Unter den Linden“.

Ideen-Wettbewerb 1951

- Der Ausschreibungstext des Ideenwettbewerb sah eine klassische dreiteilung der Funktionen vor : Lesesaal-Magazin-Verwaltung. Bundesweit wurden 193 Arbeiten eingereicht.
- Die USA-Gesandten, die die Entscheidung zu treffen hatten fanden die Entwürfe samt und sätzlich zu konservativ. Die Ausstellung der Arbeiten fand in einer Markthalle im Stil des 19. Jahrhunderts statt. Der leitende Kulturoffizier definierte diesen Raumcharakter als Zielvorstellung für die Bibliothek.
- Von Seiten der USA wurde ein Konzept der „Public Library“ angestrebt, das dort bereits Standart war (Public Library Baltimore, 1933). Schließlich wurde ein Team aus vier deutschen Architekten gebildet, daß dieses Konzept schließlich umsetzte.

Konzept : „Public Library“

- Angestrebt wurde „**Wissen für Alle**“. Im Gegensatz zum klassischen Konzept der „hehren Bildung“ sollten alle sozialen Schichten direkten Zugang zu den Büchern haben („books to the people“) (Lage der Bücherei in Kreuzberg, damals ein Arbeiterviertel !)
- Vorbild war eine **Markthalle**, ein Kaufhaus :
 - große Fensterflächen; einladend, wie Schaufenster
 - offene Eingangssituation, keine Schwellen (oder gar Würdemotive wie z.B. in der Staatsbibliothek „Unter den Linden“), fließender Übergang zwischen außen und innen
 - „open plan“ : offener, freie zugänglicher und übersichtlicher Grundriss, alle Bereiche auf einer Ebene, man kann hindurchflanieren
 - „open access“ : direkter Zugang zu den Büchern in Regalen, wie im Supermarkt
 - „Flexibility“ : Skelettsystem, wenig tragenden Wände, Lesesaal stützenfrei, Rasterung. Man kann die Bereiche beliebig verändern, was auch schon verschiedentlich genutzt wurde, um z.B. die Verwaltungsbereiche zu vergrößern.
- Servicekonzept : „**Schichttorte**“ : Unter dem Lesesaal das Magazin, parrallel zum Lesesaal strukturiert / sortiert. Darüber der interne Service (Verwaltung etc.)
- Die Bestände wurden nach Themenbereichen geordnet, jeder Bereich hatte einen eigenen **Servicepoint**. Hier saß ein Bibliothekar, der auf das jeweilige Wissensgebiet spezialisiert war. Es gab an jedem Servicepoint einen direkten Zugang zum Magazin im Keller mittels kleiner Aufzüge („Ölbohrfeld des Wissens“). Man hatte eine Zugriffszeit von maximal nur 10 Minuten. Auch diese theken waren flexibel und an verschiedenen Stellen andockbar.
- **Design** der 50er Jahre : „wie eine italienische Eisdiele“. Statt Ruhe, Würde und Intimität : Gummiboden, Stahlrohrdesign, Dowlights. Speziell entworfene Möbel.

Tante Emma kontra Supermarkt

- Das Konzept wurde in Deutschland sehr kritisch aufgenommen. Man war Anderes gewöhnt : Das **klassische Schema** der wissenschaftlichen Bibliothek bestand aus drei Teilen : dem repräsentativen Lesesaal, der durch die Ausleihtheke hermetisch vom Magazin getrennt war. Als dritten, internen teil gab es noch die Verwaltung. Dieses Schema war traditionell, im Laufe der Zeit optimiert worden und formal fixiert.
- Eine Parallele ist die Entwicklung vom Tante-Emma-Laden zum Supermarkt. Die klassische Abgrenzung des Kunden/Lesers von der Ware/den Büchern wurde nur zögerlich aufgegeben.
- Die Bibliothekare fürchteten um die Bücher und bezweifelten, daß das neue System funktioniere. Der deutsche Werkbund und Andere kritisierten das Design. (Was eigentlich verwundert, denn was die amerikanischen Kulturoffiziere hier 1950 anstrebten war auch ein Erbe der 1935 in die USA emmigrierten deutschen Kulturschaffenden [z.B. bauhaus].)
- Doch über die Zeit wurde die Vorteile des Konzepts erkannt und die AGB zum Vorbild für viele Neubauten der Nachkriegszeit.

Das Gebäude

- **Eingangsbereich** : der Eingangsbereich ist ganz offen, Vollverglasungen schaffen einen fließenden Übergang von Außen bis in den Lesesaal. Es ist keine „Halle“, eine innenräumliche Gliederung ist kaum erkennbar.
- **Ausleihbereich** : Die Theken flankieren den Übergang zwischen Eingangsbereich und Lesesaal. Man kann quasi im Vorbeigehen die Bücher ausleihen.
- **Lesesaal** : man hat durch die Innenräumliche Gliederung des Lesesaals (Mittel : Regale) versucht, ein klassisches Problem der Bibliothek zu lösen : das eine große Anzahl von Personen gleichzeitig etwas sehr persönliches wollen : ein bestimmtes Buch finden und sich konzentriert [introvertiert] damit beschäftigen. Quer zum Saal gibt es drei Zonen :
 - Verkehrszone, die Orientierung bietet, Austausch, Gespräch und Beratung ermöglicht
 - Medienzone, in der die Regale recht dicht stehen und im Wechselspiel mit Sitzbereichen eine Struktur bilden.
 - Lesezone, wo der einzelne Leser sich bei maximalen Tageslicht konzentriert mit dem Buch beschäftigen kann.Eine Neuheit im Lesesaal war der Musikbereich. An einem Platten-Tresen konnte man sich auf einem Barhocker sitzend einzelne Schallplatten anhören. Es gab auch Hörkabinen und ab und zu wurden öffentliche „Konzerte“ veranstaltet. Aus dieser Abteilung ging das „deutsche Musikarchiv“, das heute in Karlsruhe untergebracht ist hervor.
- **„Hochhaus“** : Im Gegensatz zum Ideal der „Schichttorte“ wurde der Verwaltungsbereich nicht direkt an den Lesesaal angelagert. Statt dessen entwarfen die Architekten eine nur 9m breite aber 10-geschossige Scheibe, um den „Leuchtturm der Freiheit“ weithin sichtbar zu machen.

Der „Lauf der Dinge“

- Der Charakter der Bibliothek hat sich im Laufe der Zeit stark verändert. Das betrifft die städtebauliche Umgebung, aber auch die Ausstattung.
- Städtebau : Schon 1954 war die AGB ein Solitär im städtebaulichen Umfeld. Das Konzept der „Kultur im Park“ ist heute jedoch kaum mehr erkennbar.
- Ausstattung : Die Oberlichter im Lesesaal wurden wegen Undichtigkeiten geschlossen. Nach einem Brand wurde Teppich verlegt. Die Bestuhlung und Tische ist im Laufe der Zeit durch billigere Exemplare ersetzt worden. Die originalen Regale (speziell entworfen : leicht, offen, gut zu benutzen) wurden durch Standard-Regale ersetzt. So ging der Charme der „italienischen Eisdiele“ immer weiter verloren. Der Grund sind bürokratische und praktische

AGB heute

- Die AGB-Bibliothek bildet mit der „Berliner Stadtbibliothek“ an der „Breiten Straße“ eine Einheit. Die Häuser teilen sich die Bestände. In der AGB sind die Geisteswissenschaften untergebracht (Musik, Kinder, Kunst/Bühne/Medien, Infodienste, Geistes- und Sozialwissenschaften, Literatur/Sprachen/Länder), in der Berliner Stadtbibliothek die Naturwissenschaften. Die Häuser werden durch Shuttle-Busse verbunden. Dieser Zustand ist auf Dauer natürlich nicht tragbar, die Zukunftsvision ist ein Neubau, der die Bestände in sich vereinen könnte. Es gibt aber noch keinerlei Pläne oder Ansätze.
- Die Bibliothek hat heute durchschnittlich 7000 Besucher täglich (!!)
- Im Lesesaal stehen 110 000 Exemplare
- Das Liftsystem zwischen Magazin und Lesesaal wird heute nicht mehr benutzt. Das liegt auch daran, daß mit Hilfe der EDV die Bestände im Magazin heute nicht mehr nach Themengebieten, sondern alphabetisch/chronologisch/nach Größe geordnet werden. So wird Platz gespart und Laufwege werden minimiert.
- Es gibt trotzdem enorme Platzprobleme, besonders im Magazin.
- Wünschenswert wäre ein „Transponder-System“ für die vollautomatische Ausleihe. So könnte eine „Spezialität“ der AGB, nämlich der schnelle Zugriff und die unkomplizierte Ausleihe mit moderner Technik erhalten und gestärkt werden. Das Konzept der 50er Jahre ist also – mit moderner Ausstattung – immer noch ein wünschenswertes Ideal.

Tips & Empfehlungen zum Bibliotheksentwurf

- **gute Beispiele :**
 - viele in den USA (Public Library Chicago, San Francisco), auch weil dort die Finanzierung aus der Bevölkerung heraus erfolgt (lokale Sondersteuern, Spenden)
 - Centre Pompidou (Präsenzbibliothek, Idee von der AGB entlehnt, Umsetzung allerdings zu simple, da nicht genügend differenziert.)
 - kleine Gemeindebibliotheken in Baden-Württemberg
- **schlechte Beispiele :**
 - Bochum (zwar flexibel, aber architektonisch katastrophal)
 - französische Nationalbibliothek (Leser im dunkeln, Wege belichtet etc.)
- **Literaturempfehlungen :**
 - Zeitschrift „ABI-Technik“, die jährlich ein Heft mit weltweiten Bibliotheksprojekten herausbringt. (HP : <http://www.vnm-gmbh.de/ZSmanagement/ABIArchiv/ABIArchiv.htm>)
 - Umberto Eco : *Die Bibliothek* Carl Hanser Verlag, 1987 (auszugsweise im [www](http://www.trialog.ch/handeln/eco-bibliothek.htm) unter : <http://www.trialog.ch/handeln/eco-bibliothek.htm>)